

# Wenn der Stammtisch über Judenwitze lacht

## Wegschauen hilft nicht: Was können Sportvereine und Betroffene gegen Antisemitismus tun?

Im Training kommt es zu einer Rangelei und ein Akteur wird von seinen Mitspielern als „du Jude“ beschimpft. In der Straße neben dem Sportverein werden Stolpersteine entwendet und Laternen mit Hakenkreuzen beschmiert. Beim Vereinsstammtisch reißt das ein oder andere Mitglied Judenwitze und amüsiert sich dabei. All das sind Beispiele für Antisemitismus. Er ist nicht nur ein Phänomen der Vergangenheit, sondern auch der Gegenwart – auch in Sportvereinen kann es zu antisemitischen Vorfällen kommen. Gerade deshalb ist eine präventive Auseinandersetzung mit dem Thema besonders wichtig.

In der jüngsten Vergangenheit habe es wieder mehr Übergriffe gegen jüdische Sporttreibende gegeben, die Hemmschwelle sei niedriger geworden, sagte Alon Meyer, Präsident des Jüdischen Turn- und Sportverbands Makkabi Deutschland, im vergangenen November beim Fernsehsender Sky Sport News HD. „Es beginnt mit Zurufen, Schmähungen, Du Scheiß-Jude, euch hat man vergessen zu vergasen“, erklärte er. Das gehe bis hin zu Handgreiflichkeiten und Attacken mit Messern.

### Was heißt Antisemitismus?

Antisemitismus bedeutet so viel wie Judenfeindschaft und äußert sich in Hass und Diskriminierung von Juden und Jüdinnen. Dabei wird ein kollektives Bild von „dem Juden“ oder „der Jüdin“ erzeugt

– häufig auch als ein Volk oder eine Nation. Juden werden als „anders“ ausgewiesen im Gegensatz zu einem selbsternannten „Wir“ – und damit abgewertet. Etwa indem ihnen grenzenlose Macht, die Herrschaft über das Geld oder eine Heimatlosigkeit zugewiesen wird. Oder rechte Kreise schreiben ihnen sogar die Schuld an globalen Katastrophen zu und stellen sie unter den Generalverdacht, eine geheime Weltverschwörung zu planen.

Antisemitismus kann sich aber auch gegen Menschen richten, die in der Fremdwahrnehmung für Juden oder Jüdinnen gehalten werden oder vermeintliche „jüdische Interessen“ vertreten. Die Feindseligkeit basiert aber nicht nur auf religiösen, sondern meistens auf rassistischen Vorurteilen, zum Beispiel vermeintlich angeborenen Charaktereigenschaften wie „rachsüchtig“ oder „heimtückisch“. Oder zugeschriebenen äußerlichen Erscheinungen, wie „buckelig“, „große Nase“ und anderes mehr. Antisemitismus reicht dabei über die Feindschaft gegen konkrete Personen hinaus und dient als eine Form der Welterklärung, die Jüdinnen und Juden für ökonomische und soziale Prozesse verantwortlich macht. Antisemitismus kann sich sogar in Morddrohungen oder Attentaten ausdrücken, wie beispielweise der Anschlag in Halle am 8. Oktober 2019.

Der weit in die Geschichte zurückreichende Antisemitismus mit dem Tiefpunkt des Massenmords an sechs Millionen Personen jüdischen Glaubens während der Nazi-Herrschaft ist in Deutschland keineswegs überwunden. Vielmehr zeigen aktuelle Studien, dass Antisemitismus in der Mitte der Gesellschaft vorkommt und kein Phänomen der rechten Ränder darstellt.

### Problematik im Sport

Im Sport äußert sich Antisemitismus häufig in rassistisch motivierten Aussagen wie „Du Jude“ oder „Du Judensau“ oder

### Online-Seminar: Antisemitismus im Sport (Abendveranstaltung)

In Kooperation mit der Bildungsstätte Anne Frank

23.02.2021, 18 Uhr bis 20 Uhr und

02.03.2021, 18 Uhr bis 20 Uhr

Anmeldung möglich ab Dezember unter: [www.badischer-sportbund.de](http://www.badischer-sportbund.de).

in Form von Symbolen, die bei Spielen auf Flaggen und Bannern gezeigt werden. Auch körperliche Übergriffe wie die von Alon Meyer geschilderten gehören dazu. Betroffen sind neben Profiligen auch Amateurevereine. Besonders häufig tritt das Problem im Fußball auf, es besteht aber auch in anderen Sportarten.

### Was können Vereine tun?

Vereine können sich weiterbilden, um antisemitische Äußerungen im Vereinsalltag zu erkennen und darauf angemessen zu reagieren. Die Landessportbünde helfen dabei. Das Projekt „Zusammenhalt im Sport in Baden-Württemberg“ kann auf Anfrage und unter Hinzuziehung externer Referierender Bildungseinheiten in Vereinen umsetzen und für das Problem sensibilisieren.

Auch wenn Vereine sich Unterstützung bei einem konkreten Vorfall wünschen, können sie die Sportbünde in Baden-Württemberg kontaktieren und ein kostenloses Beratungsgespräch vereinbaren. Hier im Land gibt es rund 20 „Coaches für Zusammenhalt im Sport“, die bei konkreten Vorfällen Sportvereine unterstützen und den Prozess begleiten sowie Handlungsempfehlungen bei Vorfällen geben.

Vereine sollten klar Stellung beziehen und Haltung gegen antidemokratisches Verhalten zeigen. Einen weiteren Vorschlag hat Alon Meyer. In der Politik gebe es doch einen Antisemitismus-Beauftragten, sagt der Makkabi-Präsident: „Warum nicht auch im Sport?“

red



Fans von RB Leipzig wenden sich gegen Antisemitismus. Im Sport ist das nicht immer so. Foto: picture alliance / Fotostand

### Weitere Informationen

[www.wlsb.de/zusammenhalt-im-sport](http://www.wlsb.de/zusammenhalt-im-sport)

Noch Fragen?

Telefon: 0711/28077-166

E-Mail: [johanna.kramer@wlsb.de](mailto:johanna.kramer@wlsb.de)

